

## Handlungsbedarf auf allen Ebenen

### Die aktuelle Debatte zum Datenschutz im Gesundheitswesen

Datenschutz im Gesundheitswesen – ein brisantes Thema. Die Standpunkte sind kontrovers, die Interessenslage färbt die Brille. Oft wird mit dem Zweihänder gefochten. Da ist es nicht so einfach zu erkennen, wie weit es um die Sache geht, wie weit das Argument «Datenschutz!» vorgeschoben wird, um andere Ziele zu verfolgen. Standespolitik, Eigeninteressen persönlicher oder institutioneller Art schimmern durch die Argumentation. Auch für die Niederungen der Tagespolitik eignet sich das Thema, denn es findet in der Öffentlichkeit Anklang. Wir alle sind schliesslich davon betroffen.

#### Gesundheitsdaten im Umbruch

Die Hitze des Gefechts bringt es mit sich, dass hüben und drüben radikale Positionen bezogen werden, dass der sachliche Kern der jeweiligen Argumentation unter den Tisch fällt. Bei genauerem Hinsehen wird klar, dass auch die unterschiedlichsten Positionen jeweils etwas für sich haben. Der Grund dafür ist, dass sich das Gesundheitswesen gerade im Bereich der Daten in starkem Umbruch befindet, sowohl technisch als auch inhaltlich. Auf der technischen Seite fällt die Digitalisierung ins Auge, die Möglichkeit des elektronischen Datenaustauschs und der elektronischen Datenbanken mit dazu gehörenden Nutzungsmöglichkeiten. Auf der inhaltlichen Seite ist es das Wissen, das sich durch die Kombination der technisch gewonnenen Daten ergibt. Das Stichwort hier heisst Data Mining, das Durchforsten von Datenbanken zur Gewinnung neuer Erkenntnisse.

#### Datenschutz definieren

Vor diesem Hintergrund wird klar, dass sich der Datenschutz im Gesundheitswesen neu definieren muss. Die Versicherer, deren gesetzlicher Auftrag im Bereich der Sozialversicherung die Kontrolle von Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit der erbrachten Leistungen ist, brauchen dazu Daten. Die Leistungserbringer

müssen Daten austauschen können, um die Qualität und Wirtschaftlichkeit der Behandlung zu verbessern. Managed Care ist ohne Datenaustausch nicht möglich. Und die Forschung ist auf Daten angewiesen.

Dabei sind die Inhalte des Datenaustauschs zu definieren, festzulegen. Die betriebliche Organisation aller Beteiligten muss den sich wandelnden Anforderungen des Datenschutzes angepasst werden.

Aber auch die Bedürfnisse des Datenschutzes sind zu definieren. Sie müssen sich auf das Notwendige beschränken. Der Datenschutz ist ein Instrument, kein Selbstzweck.

#### Das Dossier

Die Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspolitik will mit diesem Dossier die Diskussion versachlichen. Es enthält die Standpunkte der wichtigsten Akteure unseres Gesundheitswesens: Der Eidgenössische **Datenschützer** als Wächter über den legalen Umgang mit Daten, das **Bundesamt für Gesundheit** als Aufsichtsorgan über die sozialen Krankenversicherer, **santésuisse** als Dachverband der Versicherer, die **FMH** als Standesorganisation der Mediziner, die **Politik** als Verantwortliche für die Gesetzgebung, das **Spital** als Ort der Behandlung und der Forschung, **e-Health** als Beispiel modernen Datenaustauschs, der **Ombudsmann** der Krankenversicherer und die **Patientenstellen** als Vertreter der Versicherten und Patienten. Dazu kommen **Managed Care** als Beispiel für zukunftsweisende integrierte Versorgung, ein **Auslandsbeispiel** und ein **Expertengespräch**, in dem die verschiedensten Aspekte noch einmal aufgenommen werden.

Das Dossier zeigt, dass Handlungsbedarf besteht. Statt uns «Datenschutz!» um die Ohren zu schlagen, sollten wir die Elemente, die es braucht, gemeinsam entwickeln. Dazu soll das Dossier ein Beitrag sein.

Jürg Baumberger

## DER KOMMENTAR

### Paradies oder Alptraum

Stellen Sie sich vor: Überall, wo Sie als Patientin hinkommen, kennt man Ihre Krankengeschichte bereits. Man ist über Ihre Blutgruppe und die Impfungen orientiert und weiss Bescheid über Ihre bisherigen erfolglosen Versuche, mit dem Rauchen aufzuhören. Sie brauchen nicht jedes Mal zu erklären, dass Sie auf bestimmte Medikamente allergisch sind. Sie sind im Datenparadies, wo alles wie am Schnürchen läuft. Sie fühlen sich rundum gut betreut und verstanden.

Die Einführung elektronischer Patientenakten, die Vernetzung von Leistungserbringern und die Erfassung von Diagnosen für Fallpauschalen – das alles sind Entwicklungen, die nicht mehr aufzuhalten sind und das Gesundheitswesen nachhaltig verändern werden. Und sie haben eines gemeinsam: Es fallen Daten an. Daten, die im Idealfall Ärztinnen helfen, die Betreuung der Patientinnen effizient und effektiv zu gestalten, an den Schnittstellen zwischen den Leistungserbringern für mehr Transparenz zu sorgen und Abläufe in der Gesundheitsversorgung insgesamt zu optimieren.

Dass Sie Raucherin sind und zu Übergewicht neigen, interessiert auch Ihre Versicherung. Zwar soll der Datenschutz verhindern, dass dieses Wissen in die Leistungsabteilung gelangt und dort zu Ihrem Nachteil verwendet wird. Doch der Druck zur Kostenkontrolle ist stark und der Anreiz zur Akquisition von «guten Risiken» und zum Abschieben von «schlechten Risiken» ist vorhanden.

Eine Verstärkung des Datenschutzes samt Zertifizierung ist notwendig bevor sich die Datenflut verselbstständigt und zu einem Alptraum für alle «kostspieligen» Patientinnen wird. Vieles wurde bereits umgesetzt. Mehr Datenschutz allein genügt jedoch nicht: Es gilt zusätzlich, die auseinander divergierenden Interessen von Patienten, Ärzten und Versicherern besser in Einklang zu bringen.

Anna Sax, Geschäftsführerin SGGP